

Sechsenddreißigstes Kapitel.

Springwall's Geschichte.

„Kurz nach Ihrem Abgang vom Regimente, Herr von Pampel, starb mein guter Oheim, der General. Ich verlor an ihm einen väterlichen Freund, der mich in jeder Art unterstützte und mir bei allen meinen Ausschweifungen die Stange gehalten hatte. Sein Nachfolger war ein strenger Mann und faßte besonders mich scharf ins Auge. Er ließ mir nicht den unschuldigsten Poffenstreich, der ihm zu Ohren kam, ohne bittere Berweise und Ahndungen durchschlüpfen, und machte immer aus Mücken Elephanten. So gab's ein paar Jahre manchen verdrießlichen Tanz. Am Ende ward mir das ewige Hofmeistern zu lästig; ich nahm den Abschied. —

Fortuna, die beständig alle Hände voll zu thun hat, um ihre Mündel, die Dummköpfe, reich zu machen, hatte darüber ganz vergessen, an mich zu denken. Ich fing nun an, mich ihrer Fürsorge zu empfehlen, und schickte ihre Visitenkarten vom Morgen bis in die Nacht, das heißt: ich ward ein Spieler und besuchte die berühmtesten Messen, Bäder und Hauptstädte. Dieses freie, ungebundene Leben, das mit mancherlei Abenteuern und Liebchaften durchflochten war, führt' ich zwanzig Jahre; doch will ich mich jetzt keine Minute dabei aufhalten, sondern Ihnen

lieber etwas ausführlicher erzählen, wie ich mit der Hirn- und Schädellehre bekannt wurde, die mir zu meinem gegenwärtigen Posten verhalf.

Ich lernte vor zwei Jahren, als ich mich einige Zeit in Wien aufhielt, einen gewissen Baron kennen, den ich, um den wahren Namen des gutherzigen Querkopfs zu verschweigen, Gallaff nennen will. Wir gingen täglich mit einander um, weil er viel Zuneigung zu mir gefaßt hatte und mich seine Eulenspiegelstreiche belustigten. Er war in die neue Lehre, die Doctor Gall damals erst auf die Bahn brachte, kindisch verliebt, pfuschte selbst hinein und betastete jeden Kopf, der ihm dazu still halten wollte. Wer sich dessen weigerte, mit dem trat er durchaus in keinen Verkehr. Er ließ sich kein Kleid und keinen Schuh machen, ohne vorher die Köpfe der Schneider und Schuster in Untersuchung zu nehmen, ob sie die nöthigen Organe besäßen, um Meisterwerke zu Stande zu bringen. Bisweilen gerieth er mit Cretti und Pletti darüber in heftigen Streit. Unter andern bekam er einst sehr unangenehme Händel mit einem Lohnkutscher, der uns über Land fahren sollte, den er aber deswegen verwarf, weil dem Burschen die Organe der Circumspektion und des Augenmaßes fehlten, und also Gefahr vorhanden war, von ihm umgeworfen zu werden. Dergleichen lustige Ausstritte sah ich in Gallaffs Gesellschaft alle Tage. Am wenigsten gefiel mir, daß er seinen alten, ehrlichen Bedienten abdankte, weil dem armen Menschen das Organ des Ortsinnes mangelte, und er sich daher einige Mal in dem weitläufigen Wien, wo er fremd war, verirrt hatte. Auch war sein Kopf nicht wie ein Hundekopf gestaltet, und so gebrach ihm der Treusinn, ob ihm gleich der Baron selbst das Zeugniß geben mußte, daß er während seiner zehnjährigen

Dienstzeit keine Stecknadel veruntreut habe. Das half ihm aber nichts; er wurde Knall und Fall verabschiedet, und Gallaff nahm, durch die herrlichsten Bedienten-Organen verleitet, einen liederlichen Schuft an, der ihm täglich Verdruß machte, und endlich sogar mit seinen Reitpferden heimlich davon ritt. Dennoch hielt ihn der Baron für ehrlich und sagte: nicht er, der gute Kerl, sey mit den Pferden durchgegangen, sondern die Pferde mit ihm. —

Nach einiger Zeit ward Gallaff des Aufenthalts in Wien überdrüssig und trug mir an, ihn auf sein Landgut zu begleiten. Wir reisten dahin ab. Eine große Schädel-sammlung, die er mitnahm, verdrängt' uns fast aus dem Wagen. Wir saßen wie in einem Weinhaufe. —

Als wir auf dem Gute ankamen, fing er sogleich an, die Köpfe seiner Leute zu mustern und allen durch die Bank den Laufpaß zu geben, die mit den zu ihren Dienstgeschäften erforderlichen Organen nicht ausgerüstet waren. Sogar das ehrwürdige, graue Haupt einer sechzigjährigen Tante, die seine Wirthschaft vortrefflich führte, mußte sich der allgemeinen Prüfung unterwerfen. Hier fand er mit Erstaunen das Organ — des Geschlechtstriebes, und sagt' es ihr unverholen ins Angesicht. Die alte, keusche Jungfrau nahm das sehr übel und verließ im Zorn sein Haus. Mit ihr wich der Schutzengel seines Wohlstandes von ihm. Doch das kümmerte ihn nicht. Er vertraute Hab' und Gut den herrlichen Organen seiner neuen Dienerschaft an, ließ die Menschen schalten und walten, wie sie wollten, sah keine Rechnung nach und hielt lieber den Bauern öffentliche Vorlesungen über die Schädellehre. Hans und Kunz wurden darüber ganz dämisch, tappten einander auf die struppigen Köpfe und erklärten sich wechselsweise für Diebe und Mörder.

Das ganze Dorf kam in Aufruhr, kein Nachbar traute dem andern mehr über den Weg, und blutige Schlägereien waren an der Tagesordnung. Die Landesregierung mußte sich darein legen und dem Baron die Fortlesung seiner Kollegien untersagen. Sein unnützes Beginnen ward ihm ernstlich verwiesen, und er bedeutete, sich dessen für immer zu enthalten, weil ungeschicktes Schädelprüfen, von einfältigen Menschen unternommen, nichts als Unheil anrichte. —

Er machte davon bald in seinem eigenen Hause die traurigsten Erfahrungen. Die Ausgeberin und der Verwalter, die ihn, mit einander im Bunde, auf eine ungeheure Weise betrogen hatten, gingen bei Nacht und Nebel sammt ihren schönen Organen der Treue und Anhänglichkeit zum Teufel. Gallaff ward darüber ganz tiefsinnig, und es war nun nicht mehr erfreulich, bei ihm zu wohnen. Ich zog daher weiter und buhlte wieder am Pharostisch um Fortunens Gunst.

Dieses Geschäft führte mich im vergangenen Jahre in diese Stadt. Da hört' ich überall von der berühmten Gehirn- und Schädellehre sprechen und sprach überall mit. Ich wußte mehr davon, als jeder andere Schwäzer, weil sich Gallaff, wider meinen Willen und Dank, die eifrigste Mühe gegeben hatte, mich zu einem Organenkennner zu bilden. Meine Weisheit machte gewaltiges Aufsehen, und ward sogar, da ich sie einst in Gegenwart einiger Hofleute ausgeschüttet hatte, dem Fürsten bekannt. Er ließ mich rufen, erklärte sich für einen enthusiastischen Verehrer des Doktors Gall, klagte jedoch dabei, daß er bisher noch wenig Gelegenheit gehabt habe, sich von der Lehre dieses Mannes gründlich zu unterrichten. Ich erbot mich sogleich, ihm alles mitzutheilen, was ich selbst davon wisse. Er griff mit beiden Händen zu. Die Vorlesungen nahmen

auf der Stelle ihren Anfang, und ich erwarb mir in kurzer Zeit den Beifall und das Vertrauen meines Schülers in einem solchen Grade, daß er mich zum Minister erhob und mir das Schädelprüfen aller Dienstsucher als meinen Wirkungskreis anwies. Ich wandelte mich nun in meinem äußern Ansehen und Betragen, dem etwas pedantischen und modescheuen Fürsten zu Gefallen, in den steifen, altfränkischen Minister um, den Sie vorhin an mir fanden. Uebrigens bin ich weit davon entfernt, die Schädellehre für einen ganz untrüglichen Probiertestein des menschlichen Geistes und Charakters zu halten. Sie hat auch wirklich schon hier Verwirrung gestiftet, doch in meine Finanzen — Ordnung gebracht.“ —